Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Plastikwettbewerb der Landesausstellung

Die Ausstellungsleitung hat an die Präsidenten der Fachgruppenkomitees und die Architekten der verschiedenen Abteilungen ein Rundschreiben gesandt, dessen wesentliche Abschnitte lauten:

Wir möchten Sie ersuchen, nach Möglichkeit die Ausstellung zu besichtigen, um für den plastischen Schmuck Ihrer Abteilung einen Preisträger als Mitarbeiter auszusuchen. Das Reglement des Wettbewerbs sieht vor, dass nur solche Bildhauer mit Aufträgen für die LA betraut werden können, die am Wettbewerb mit Erfolg teilgenommen haben. Wir machen darauf aufmerksam, dass nicht unbedingt die gewählten Sujets übernommen werden müssen; es wird sich darum handeln, lediglich die Wahl des Künstlers zu treffen.

Die LA wird zu ihren Lasten die Plastiken in der Abteilung «Heimat und Volk», ferner die Arbeiten, die auf allgemeinen Strassen, Plätze und Anlagen zu stehen kommen, übernehmen.

Es wird nicht ganz leicht sein, auf diesem Weg zu durchwegs guten Resultaten zu kommen, denn viele der ausgewählten Entwürfe sind ausgesprochene Kleinplastiken, und nicht jede gute Kleinplastik kann man einfach auf 3—5 m vergrössern, um daraus eine gute Grossplastik zu machen. Ferner wäre wünschbar, wenn wenigstens ein Teil der Plastiken von vornherein mit einer gegebenen architektonischen Situation zusammen komponiert werden könnte. Es wird darunter Situationen geben, in denen man auch mit kleineren Formaten auskommt und in denen plastische Motive gut wirken, die für sich allein als beziehungsloser Kunstgegenstand nicht denkbar wären.

Für eine Ausstellung kann man plastisch kühnere, lockerer komponierte Gruppen verwenden als für dauernde Gelegenheiten. Auch das wurde von verschiedenen Künstlern geschickt erfasst, und wenn erst die einzelnen Aufgaben für bestimmte Oertlichkeiten der Ausstellung gestellt werden können, wird man in dieser Richtung des ausgesprochen Ausstellungsmässigen gewiss noch weiter gehen können.

Einige der prämierten Plastiken sind ohne weiteres brauchbar, bei dem vielleicht grösseren Teil wird aber noch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Architekten, Ausstellern und Bildhauern nötig sein.

Eine ganze Gruppe von Bildhauern bemüht sich, einen bestimmten Menschentypus herauszuarbeiten, so dass ihre Arbeiten ungeachtet aller persönlichen Verschiedenheiten etwas Verwandtes bekommen — nennen wir beispielsweise Geiser, Hubacher, Franz Fischer, die diesmal im Preisgericht sassen, also nicht mit Entwürfen vertreten sind, deren Art aber auch in zahlreichen Entwürfen der Teilnehmer anklingt. Andere Figuren gleichen den Knaben auf den Bildern Jakob Gublers, eine liegende Mädchenfigur könnte aus einem Gemälde von Barraud stammen, und weit entfernt, hierin Abhängigkeiten tadeln zu wollen, scheint uns dieses Zusammengehen von Malern und Bildhauern eine höchst erfreuliche Erscheinung, denn sie spiegelt so etwas wie ein schweizerisches Nationalbewusstsein, ein Bewusstsein dafür, dass es einen spezifisch schweizerischen Menschen gibt und dies nicht etwa auf einer primitiven «Blubo»ebene, sondern in einer geistig gespannten, künstlerischen Schicht.

Erfreulich ist auch das starke Interesse an der Realität, die aufrichtige Sympathie mit dem Menschlichen, die gerade aus den besten Arbeiten spricht. Auch das bedeutet nicht einen Rückfall in einen imitativen Naturalismus, die Einzelerscheinung ist durchaus ins Typische übersetzt und gesteigert, aber nicht mehr zu Stilspielen missbraucht, wie das noch vor wenig Jahren üblich war.

Wie die Auswahl der Bildhauer im einzelnen gehandhabt wird, wissen wir nicht, zweifellos befinden sich auch unter den Nichtprämierten eine ganze Anzahl, die ohne weiteres zur Mitarbeit qualifiziert wären, und man möchte hoffen, dass sich die Ausstellungsleitung nicht unerbittlich zeigt, wenn etwa ein Aussteller eine gute Idee vorschlagen kann, die von einem an diesem Wettbewerb nicht prämierten Bildhauer stammt, denn der Wettbewerb hatte ein zu wenig genau umschriebenes Programm, und das Ergebnis hatte, wie es bei allen solchen Wettbewerben unvermeidlich ist, zu sehr Zufallscharakter, als dass es mit absoluter Ausschliesslichkeit verwendet werden dürfte.

Sehr zu begrüssen wäre es, wenn sich verschiedene Stadt- und Landgemeinden entschliessen könnten, schwebende Denkmal- und Brunnenprojekte möglichst bald abzuschliessen, um dann die Modelle von solchen, für die dauernde Aufstellung bestimmten Plastiken zuerst an der LA aufzustellen, was den betreffenden Gemeinden sicher zur Ehre gereichen und die Ausstellung erfreulich bereichern würde. *P. M.*